

Marianna Wegner

Afrikanische Photographie im Spannungsfeld zwischen Fremd- und Selbstdarstellung

Q-Tutorium im WS 2014/15

Humboldt-Universität zu Berlin

Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät

Institut für Asien- und Afrikawissenschaften

1. Konzeption und Fragestellung des Q-Tutoriums

Das Q-Tutorium unter dem Titel „Afrikanische Photographie im Spannungsfeld zwischen Fremd- und Selbstdarstellung“¹ entstand aus der Beobachtung heraus, dass afrikanische Photographie weitestgehend aus dem allgemeinen Photographiediskurs ausgeschlossen zu sein scheint. Namen wie Malick Sidibé, Seydou Keïta, Samuel Fosso, Ernest Cole oder Santu Mofokeng sind durchaus einigen Photographieinteressierten außerhalb des afrikanischen Kontinents geläufige Namen und auch junge aufstrebende afrikanische Photograph_innen, wie Barbara Minishi, Baudouin Mouanda, Zanele Muholi, Mikhael Subotzky oder Sammy Baloji haben es zu internationaler Anerkennung geschafft. Und dennoch werden die vielschichtigen sozio-politischen, künstlerischen, ästhetischen aber auch technischen Entwicklungen der afrikanischen Photographie aus der allgemeinen Photographiegeschichte ausgeklammert. Diese ist weitestgehend von einer euro-amerikanischen Photographie- und Theoriegeschichte geprägt. Photographie und Afrika werden hier - wenn überhaupt - nur in Bezug auf Kolonialphotographie und die visuelle Darstellung durch euro-amerikanische Photograph_innen in Verbindung gebracht.

Im Rahmen des Q-Tutoriums haben sich Student_innen aus den Regional- (7 BA/1 MA Afrikawissenschaften) und Kunstwissenschaften (1 BA FU) sowie aus der Sozial- und Kulturanthropologie (1 MA FU) zusammengefunden, um sich kritisch mit afrikanische(n) Photographiegeschichte(n) im Kontext der Selbst- und Fremdrepräsentation auseinanderzusetzen und eigene Forschungsfragen zu entwickeln. Der Fokus lag von Beginn an auf der Bildproduktion lokaler Photograph_innen und deren Eigeninszenierungen und Strategien sich von Fremddarstellungen abzugrenzen. Dabei war es uns wichtig, nicht nur das künstlerische und sozio-politische Schaffen der Photograph_innen zu konsumieren, sondern sich in diesem Zusammenhang auch kritisch mit westlicher Photographiegeschichte und der eigenen visuellen Wahrnehmung auseinanderzusetzen. Diese ist durchsetzt von Stereotypen und exotisierenden Projektionen, die ihren Ursprung in den Kontinuitäten kolonialer Bildproduktion finden. Daraus ergaben sich für uns Leitfragen, die uns das ganze Semester begleiteten: Wer zeigt wen aus welcher Perspektive? Zu welchem Zweck? Was sind explizit oder implizit vermittelte Vorstellungen beim Betrachten der Aufnahmen? Welche Emotionen lösen die Aufnahmen aus? In welchen Kontexten bewegen sich die Bilder? Werden meine eigenen visuellen Vorstellungen gestützt oder gebrochen? Schnell war klar, dass afrikanische Photographie nicht von unseren individuellen Identitäten und unserer kollektiven Geschichte losgelöst betrachtet werden kann. Um sich über die vielschichtigen photographischen Entwicklungen auf dem Kontinent klar zu werden, haben wir uns im Q-Tutorium Fallbeispiele aus unterschiedlichen Ländern und historischen Momenten ab Anfang des 20. Jahrhunderts angeschaut und diese analysiert. Gleichzeitig haben wir dominante euro-amerikanische

¹ Wenn wir im Folgenden über afrikanische Photographie schreiben, so ist damit Photographie von Afrikaner_innen in lokalen Kontexten gemeint. Die damit verbundenen Praktiken und Diskurse sind jedoch keineswegs geografisch und thematisch isoliert, sondern vielschichtig in Globalgeschichtliche Entwicklungen, Praktiken und Diskurse eingebettet. Der Begriff „Afrika“ als Containerbegriff bedarf einer kritischen Reflexion, da er ein undifferenziertes Bild des Kontinents impliziert. Wir verwenden den Begriff „afrikanischer Photographie“, um uns geografisch einzuschränken. Gleichzeitig möchten wir auf die Bedeutung afrikanischer Photographie hinweisen, die im euroamerikanischen Diskurs weitestgehend ausgeklammert wird. Um hier jedoch keine homogene Entwicklung zu suggerieren, stereotype „Afrikabilder“ zu forcieren, und die

historisch, sozial, politisch und künstlerisch vielschichtigen Bereiche sichtbar zu machen, wird in den Einzelbeiträgen exemplarisch auf spezifische Entwicklungen und Photograph_innen eingegangen.

phototheoretische Ansätze u.a. von Roland Barthes, Susan Sontag und Henri-Cartier Bresson sowie Texte zur kritischen Auseinandersetzung mit visueller Wahrnehmung miteinbezogen und diese unter dem Blickpunkt afrikanischer Photographie kritisch hinterfragt. Dabei haben wir mannigfaltige und vielschichtige Arbeiten von engagierten photographischen Persönlichkeiten kennen gelernt. Die Einen bewegen sich innerhalb der im westlichen Diskurs entstandenen Genre wie z.B. der Portrait-, Architektur- oder Dokumentarphotographie. Die Anderen brechen diese Kategorien, kreieren neue oder verbinden sie zu intermedialen Projekten. Unter der Frage nach Spannungsfeldern in der Fremd- und Selbstdarstellung afrikanischer Photographie lässt sich zusammenfassen, dass die Aneignung und Transformation des Mediums, der Akt des Photographierens und die Kontrolle über das eigene Bild und dessen repräsentativen Charakter von großer Bedeutung sind. Photographie dokumentiert und reflektiert nicht nur aktuelle soziale, ökonomische, politische oder ökologische Entwicklungen, sondern war von Anbeginn des Mediums ein wichtiges Mittel in der Konstruktion und Exotisierung der vermeintlich „Anderen“ und der Legitimierung von Kolonisation und Unterdrückung. Photographie ist von Fragen der Macht nicht loszulösen. So geht es im Kontext der afrikanischen Photographie, in der (Selbst-) Inszenierung sowie in der Verbreitung des photographischen Bildes – bewusst oder unbewusst – um eine Dezentralisierung westlicher hegemonialer Afrikabilder. Aus diesen Überlegungen heraus entwickelten wir Forschungsfragen, um das im Tutorium kollektiv angeeignete Wissen und die gemeinsamen Reflektionen auf uns individuell interessierende Themenfelder auszuweiten. Aus diesen individuellen Forschungen sind Beiträge für ein E-Book entstanden.

2. Praktische Umsetzung des Q-Tutoriums

Während wir die erste Sitzung nutzten, um uns durch Stationen mit verschiedenen Bildern und Photoalben zunächst mit Photographie in Afrika vertraut zu machen, stiegen wir in der zweiten Sitzung sofort thematisch in das photographische Schaffen auf dem Kontinent ein. Um einen möglichst guten Überblick zu erhalten, haben wir zu den unterschiedlichen Themenblöcken in Gruppen mehrere Texte gelesen und vorbereitet, die wir dann gemeinsam in den Sitzungen zusammengetragen haben. Dazu bedienten wir uns methodisch des Gruppenpuzzles oder gestalteten gemeinsam Plakate. Zur Unterstützung und effizienteren Zusammenarbeit haben die Student_innen zu den Texten Leitfragen erhalten. In den Sitzungen selbst gab es zur Diskussionsanregung ausgedruckte oder auf PowerPoint präsentierte Photographien und Videos. Wir haben aber auch mit Arbeitsblättern und Tabellen gearbeitet, um den Inhalt komplexer Texte übersichtlich in Bezug auf unsere Thematik zu extrahieren. Über Moodle konnten sich die Student_innen noch weiterführendes Material zu den einzelnen Themenblöcken und Photograph_innen wie Videos, Interviews und Photos einsehen. Erarbeitetes Material sowie wichtige Ergebnisse wurden auf Moodle online gestellt, damit sie für alle weiterhin zur Verfügung stehen und für die eigene Forschung weitergenutzt werden können. Insgesamt haben wir sieben Sitzungen genutzt, um uns eine gemeinsame Wissensbasis aufzubauen und diese in Diskussionen kritisch zu durchleuchten. Zum Ende einzelner Sitzungen sind wir immer wieder auf die individuellen Interessensschwerpunkte der einzelnen Teilnehmer_innen eingegangen, um die Forschungsideen für das geplante E-Book auszuarbeiten. In der zweiten Hälfte des Semesters hatten die Teilnehmer_innen Zeit, sich ihren Forschungsthemen zu widmen. In dieser Zeit sind wir zwei

Mal zusammengekommen, um uns gegenseitig den Zwischenstand der Forschung zu präsentieren und uns gegenseitig zu unterstützen. Parallel zu den gemeinsamen Sitzungen haben wir in Moodle eine Datenbank aufgebaut, in der interessante Texte, Bücher, Links, Videos etc. zur Thematik gesammelt werden konnten, um daraus eine umfassende weiterführende Bibliographie für das E-Book zu erstellen. Das Einspeisen der Datenbank wurde leider nur von einigen wenigen Teilnehmer_innen umgesetzt.

3. Forschungsergebnisse und Endpräsentation

Aus den zehn konstant aktiv beteiligten Student_innen (darüber hinaus nahmen einige Student_innen sporadisch teil), haben sechs Personen Beiträge für das E-Book erstellt, darunter ein zweier-Team. Die andere Hälfte der Teilnehmer_innen konnte aus zeitlichen oder persönlichen Gründen ihre Forschungsergebnisse nicht mehr für eine Veröffentlichung aufarbeiten. Darüber hinaus hat sich ein Redaktionsteam getroffen, welches sich in den Semesterferien sowie im darauf folgenden Semester getroffen hat, um das E-Book zu konzipieren, Texte zu lektorieren und Ideen zur Verbreitung des E-Books auszuarbeiten. Das Redaktionsteam hat darüber hinaus Richtlinien zu Begrifflichkeiten und Schreibweisen erstellt, die in der Gesamtgruppe noch mal diskutiert und beschlossen wurden.

Inhaltlich sind die Beiträge zum E-Book unterschiedlich ausgeprägt. So beschäftigen sich Annina Brinkmann und Stefanie Kohlhage in „Pieter Hugo-The Hyena & Other Men“ unter Betrachtung des *weißen* südafrikanischen Photographen Pieter Hugo mit Fragen der Macht im photographischen Schaffen. Dabei analysieren sie nicht nur den Akt des Photographierens selbst, sondern auch Spannungsfelder, die zwischen Darstellung und Deutung entstehen. Sichtbar werden diese insbesondere bei Kontextverschiebungen der Photographien durch internationale „Wanderungen“.

Johanna Zehe setzt in „Philip Kwame Apagya und die Wirklichkeit – zwischen Schildermalerei und Pop Art“ die Photographien des Ghanaers Apagya in einen internationalen Kunstkanon und verbindet diese mit anderen lokalen und globalen Kunstformen.

Marianna Wegner beschäftigt sich in „Intermediale Glaubensbekenntnisse – Zur Reproduktion und Transformation der Photographie Ahmadou Bamba“ mit Transformationsprozessen, die eine zunächst in westlichen Diskursen als historisch kategorisierbare Photographie im senegalesischen Kontext durchläuft. Dabei liegt der Fokus auf sakralen und religiösen Verwendungen, die fließend in intermediale Einbettungen in Populärmedien übergehen.

Daniel Koßmann setzt sich in seinem essayistischen Beitrag „Großstadt statt Savanne: Urbane Perspektiven aus Nairobi“ mit drei jungen Photograph_innen auseinander, die fernab westlicher Klischees moderne urbane Räume in Kenia visualisieren.

Juraj Jordan veröffentlicht ein Interview mit dem jungen, aufstrebenden ghanaischen Photographen Francis Kokoroko. Er spricht mit Kokoroko über seine Selbstwahrnehmung als Photograph, aber auch über die Rolle neuer Medien, wie Smartphones oder Social Media, im photographischen Alltag.

So unterschiedlich die einzelnen Beiträge in ihrer Themenwahl sind, sie alle bewegen sich im postkolonialen Diskurs. Sie stellen weder abgeschlossene Interpretationen dar noch definieren

sie afrikanische Photographie. Vielmehr dienen sie als Denkansätze und Anregungen zur weiteren spannenden, in die Tiefe gehenden Forschung zu Photographie in Afrika.

Darüber hinaus haben wir ein umfassendes Glossar erstellt, in dem wir auf in Texten vorkommende Begriffe und Konzepte kritisch eingehen. Außerdem gibt es Informationen zu den einzelnen Autor_innen sowie die erweiterte Bibliographie mit vielen Hyperlinks, die interessierte Leser_innen zur weiteren Auseinandersetzung anregen sollen. Das Vorwort zum E-Book schreibt dankenswerterweise Prof. Susanne Gehrmann, Professorin für Afrikanische Literaturen und Kulturen am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin.

Am 13.7.2015 wurde das E-Book von uns im Kolloquium des Bereichs „Literaturen und Kulturen Afrikas“ am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften vorgestellt und positiv aufgenommen. Nach dem Endlektorat wird das E-Book über den edoc-Server der HU öffentlich zugänglich gemacht. Zu Bewerbung des E-Books werden Auszüge extrahiert und auf Plakate gezogen. Diese werden am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften und ggf. an weiteren universitären Einrichtungen ausgehängt.

4. Literatur

- Bate, David (2003): „Fotografie und der koloniale Blick.“ In: Herta, Wolf (Hg.): Diskurse der Fotografie. Frankfurt a. M., S. 115-134.
- Cartier-Bresson, Henri (2010): "Der entscheidende Augenblick". In: Stiegler, Bernd. (Hg.): Texte zur Theorie der Fotografie. Stuttgart, S. 197-205.
- Enwezor, Okwui (2013): "Rise and Fall of Apartheid. Photography and the Bureaucracy of Everyday Life." In: Enwezor, Okwui; Bester, Rory (Hg.): Rise and Fall of Apartheid. München, London, New York, S. 20-45.
- Hölzl, Ingrid (2010): "Inszeniertes Selbst? Der Fall Samuel Fosso." In: Blunck, Lars (Hg.): Die fotografische Wirklichkeit. Inszenierung - Fiktion – Narration. Bielefeld, S. 117-127.
- Kouoh, Koyo (Hg.) (2012): Chronique d'une Révolte. Photographies d'une saison de protestation. Dakar.
- Lamunière, Michelle (2001): You Look Beautiful Like That. The Portrait Photographs of Seydou Keïta and Malick Sidibé. New Haven/ London.
- Newton, Julianne H. (2001): The Burden of Visual Truth. New Jersey/ London, S. 15-30/81-104.
- Njami, Simon (2013): Just Ask! From Africa to Zeitgeist. Bielefeld.
- Oguibe, Olu (2007): „Photography and the Substance of the Image“. In: Mirzoeff, Nicholas (Hg.): The Visual Culture Reader. London/ New York, S. 565- 583.
- Oguibe, Olu; Kouoh, Koyo; Njami, Simon (Hg.) (2002): Flash Afrique! Fotografie aus Westafrika. Göttingen.
- Rosario, Jiménez Morales (2013): Encountering Otherness. Depth of Field: A Collective Approach to Africa. In: Recista científica en el ambito de la Comunicacion Aplicada Vol. 3 Nr. 2, S. 133-149.
- Roth, Michael S. (2009): „Photographic Ambivalence and Historical Consciousness“. In: History and Theory. Theme Issue 48, S. 82-94.
- Schade, Sigrid; Wenk, Silke (2001): "Einführung" und "Begegnung mit Bildern". In: Schade, Sigrid; Wenk, Silke (Hg.): Studien zur visuellen Kultur. Bielefeld, S. 7-34.
- Sontag, Susan (1979): On Photography. Harmondsworth.

Anhang

WS 2014/15

Q-Tutorium: „Afrikanische Photographie im Spannungsfeld zwischen Fremd- und Selbstdarstellung“

Marianna Wegner

6. Sitzung – 28.11.2014: Dokumentarphotographie und Photojournalismus: Is Seeing Still Believing?

Gruppe 1:

Cartier-Bresson, Henri. "Der entscheidende Augenblick" In: Stiegler, Bernd. (Hrsg.) 2010. Texte zur Theorie der Fotografie. Stuttgart: Reclam, 197-205.

Njami, Simon (Hrsg.) 2014. "Just Ask! From Africa to Zeitgeist." Bielefeld: Kerber, 61-64/128-130

1. Wie definiert Cartier-Bresson eine Bildreportage? Was sind ihre wesentlichen Elemente?

2. Welche Positionen nimmt der Photograph in der Realisierung einer Bildreportage ein?

3. In welchem Verhältnis stehen Raum und Zeit zur Bildreportage?

4. Welche Rolle schreibt Cartier-Bresson dem Portrait in der Bildreportage zu?

5. Was macht den "entscheidenden Augenblick" aus?

WS 2014/15

Q-Tutorium: „Afrikanische Photographie im Spannungsfeld zwischen Fremd- und Selbstdarstellung“

Marianna Wegner

6. Was sind in den „Just Ask!“-Beiträgen wesentliche (Unterscheidungs-)Merkmale zwischen Dokumentarphotographie und Photojournalismus?

Kritik. Weiterführende Fragen...

Gruppe 2:

Newton, Julianne H. 2001. The Burden of Visual Truth. New Jersey/ London: LEA, 15-30/81-104).

1. Wie ist nach Newton Photojournalismus als kulturelle Praxis zu verstehen?
2. Was ist unter "Human Visual Behavior" zu verstehen?
3. Was sind die Kernelemente der "Surveillance Theory" und der "Visual Perception Theory"? Wie sind diese kritisch einzuordnen?
4. Wie debatiert Newton "Visual Truth" im Bezug auf Photojournalismus?
5. Erläutert die zwei Kernkonzepte im Bezug auf "Sehen" und "Wahrnehmen": a) "Seeing as Knowing, Feeling & Remembering" und b) "Seeing as Culture and Society".

6. Was besagt die "Social Construction of Reality Theory"?

7. In welche 4 großen Machstrukturen ist Photojournalismus eingebettet? Wie beeinflussen sich diese gegenseitig?